

Evaluation für Umweltbildungseinrichtungen: Agieren statt reagieren

© Monika Weyer, Eva Siekierski, Patricia Munro

Bis zur letzten Minute wurde an der Ausstellung gearbeitet, dann die Eröffnungsveranstaltung – und danach? Immer wieder kommt es vor, dass die Ausstellung doch nicht so gut bei den Besuchern ankommt, wie die Macher es sich vorgestellt hatten. Eine Evaluation kann jetzt zwar helfen, Schwachstellen aufzudecken, viel nützlicher wäre sie dagegen im Planungsprozess gewesen; so hätten sich mangelnder Erfolg oder teure Überarbeitungen wahrscheinlich vermeiden lassen.

Während der Planungsphase spielt Evaluation in vielen, selbst neuen Einrichtungen bislang keine Rolle. Auf diese Feststellung reagierten die Evaluatorinnen Patricia Munro, Eva Siekierski und Monika Weyer gemeinsam mit der Deutschen Bundesstiftung Umwelt und beschlossen, ein Buch über Evaluation zu machen. Ein Buch, das aufzeigt, wie sich mit Evaluation bessere Ausstellungen realisieren lassen.

Als erster Schritt wurden der Zweck, die Zielgruppe, die Ziele und die wesentlichen Inhalte für das Buch definiert – so wie es auch bei Ausstellungsprojekten praktiziert wird. Analog zu einer Besucherbefragung stand als nächstes an, eine Zielgruppenbefragung durchzuführen. Aber war eine Evaluation bei diesem Vorhaben wirklich notwendig? Trotz Termindruck war das keine Frage, auf eine „Kundenbefragung“ durfte einfach nicht verzichtet werden.

Die Evaluatorinnen interessierte vor allem, ob bzw. wie verbreitet Evaluation tatsächlich ist und wozu sie eingesetzt wird. Außerdem wollten sie in Erfahrung bringen, aus welchen Gründen auf eine Evaluation verzichtet wird. Sie fragten dabei nicht nur nach Evaluation im engeren Sinn, sondern auch nach weiteren Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung.

Naturkunde-Museen, Umweltbildungszentren, Zoos, Science Center und weitere Umweltbildungseinrichtungen wurden per E-Mail angeschrieben und gebeten, einen Internet-Fragebogen auszufüllen. Die Befragten arbeiten vor allem in Museen sowie in Umweltbildungseinrichtungen aller Größen. Sie sind überwiegend mit der Leitung oder dem Projektmanagement befasst, aber auch wissenschaftliche Mitarbeiter und Pädagogen waren darunter. Gestützt auf 150 Antworten lassen die Ergebnisse folgende Rückschlüsse auf die derzeitige Evaluationspraxis zu:

Wofür werden Evaluation bzw. weitere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung eingesetzt?

Die Erfolgskontrolle im laufenden Betrieb überwiegt mit mehr als $\frac{3}{4}$ der Antworten deutlich (78%). Konzeptentwicklung (49%) wird an zweiter und Zieldefinition (32%) an dritter Stelle genannt. Für jeden Zweiten ist die Argumentation gegenüber Geldgebern ausschlaggebend (53%).

Mit welchen Verfahren wird eine Evaluation durchgeführt?

An erster Stelle werden Fragebögen (83%) und Besucherzählung 64%, ferner Interviews 57% und Besucherbeobachtung 48% genannt. Relativ häufig wird auch das Beratungsgespräch mit externen Fachleuten gesucht (40%). Auffallend selten sind formative Verfahren wie z. B. Tests von Ausstellungselementen (19%). Auch Gruppendiskussionen sind wenig üblich (28%).

Wie verbreitet ist Evaluation?

Nur für 8% der Befragten ist Evaluation selbstverständlich. Dagegen arbeiten 60% – bisher – nie, nur ausnahmsweise bzw. in Einzelfällen mit Evaluation. Von häufigem Einsatz sprechen 23% der Befragten.

Was erschwert den Einsatz von Evaluation?

Als Hemmnis für den Einsatz von Evaluation werden an erster Stelle (76%) unzureichende Kenntnisse über das Vorgehen und über geeignete Verfahren genannt. Sie werden noch vor Zeit (58%) und Geld (47%) als widrige Umstände angesehen. Die Ergebnisse so zu interpretieren, dass daraus praktische Maßnahmen resultieren, ist für 41% ein Problem. Entsprechend erwartet ein knappes Drittel der Befragten wenig Nutzen aus dem Einsatz von Evaluation (30%). Widerstände im Team (30%) werden ebenfalls recht hoch bewertet.

Was lässt sich aus den Ergebnissen folgern? Was sagen sie über den aktuellen Stand von Evaluation in Umweltbildungseinrichtungen aus?

Festhalten lässt sich: Evaluation ist noch immer eher die Ausnahme als die Regel. Am häufigsten wird noch die Erfolgskontrolle zum Projektabschluss praktiziert, sie ist wesentlich stärker verbreitet als qualitätsfördernde Maßnahmen in früheren Projektphasen – und das, obwohl doch die meisten Befragten mit einer Evaluation eine Produktverbesserung erreichen (83%) oder die Besucherorientierung steigern wollen (52%). Wenn Einrichtungen dennoch darauf verzichten, Evaluation bereits in der Planungsphase als strategisches Instrument zu nutzen, ist das sicher auch den angeführten Schwierigkeiten zuzuschreiben, von mangelnden Kenntnissen bis hin zu Widerständen im Team. Solche Hemmnisse abzubauen, darauf würde es ankommen, wenn mit Hilfe von Evaluation während der Planungsphase „agiert“ werden soll, anstatt per Erfolgskontrolle zu „reagieren“. Zu diesem Zweck müsste im Buch die praktische Anwendung breiten Raum einnehmen – so die Überlegungen der Autorinnen.

Das mündete einerseits in ein Evaluationsmodell, das sich am Ablauf der Projektplanung orientiert. Das Modell verbindet die drei klassischen Formen der Evaluation – Vorab-, formative und summative Evaluation – mit zwei neuen Evaluationsformen – der Basis-Evaluation und der Weiterentwicklungs-Evaluation:

- o Eine Basis-Evaluation dient zur Festlegung der Ziele und weiteren Weichenstellungen zu Beginn eines Ausstellungsprojektes.
- o Mit einer Vorab-Evaluation lassen sich in der Konzeptionsphase planungsrelevante Informationen über die Zielgruppe gewinnen.
- o Die formative Evaluation hilft in der Umsetzungsphase, einzelne Module einer Ausstellung zu optimieren.
- o Mit Hilfe einer summativen Evaluation lässt sich nach einer Ausstellungseröffnung die Wirkung auf die Besucher ermitteln.
- o Eine Weiterentwicklungs-Evaluation wird – im Sinne des Wortes – eingesetzt, um Anregungen und Argumente für die Weiterentwicklung von Museen sowie Umweltbildungseinrichtungen und ihren Ausstellungen zu liefern.

Andererseits enthält das Buch praktische Anregungen und Anwendungsbeispiele, die aufzeigen, in welchen Fällen und in welcher Weise Einrichtungen und ihre Teams von Evaluation profitieren können. Dabei werden auch die unterschiedlichen Interessen der Teammitglieder – Projektmanager, Fachwissenschaftler, Gestalter und Umwelt- oder Museumspädagoge – herausgestellt.

Das Buch „Wegweiser Evaluation – von der Projektidee zum bleibenden Ausstellungserlebnis“ wird von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt herausgegeben und ist im Juli 2009 im oekom Verlag erschienen.

(Vorlage für Artikel von Jürgen Forkel-Schubert: „Ausstellungen früher evaluieren! Qualitätsentwicklung und Umweltbildung“; in: umwelt aktuell, ökopädNews, Oktober 2008, S. 37)